

Thema des Monats

## BAUEN FÜR DIE WISSENSCHAFT

### Veranstaltung macht Handlungsdruck deutlich / Sanierungsstau auf über 10 Milliarden Euro gestiegen

Der Sanierungsstau an Hochschulen in Niedersachsen und Bremen hat ein kritisches Ausmaß erreicht. Das ist bei der Veranstaltung "Bauen für die Wissenschaft" der Bauindustrie Niedersachsen-Bremen deutlich geworden. Dabei diskutierten Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Bauindustrie über die Situation der Infrastruktur an den Hochschulen.

Jörn P. Makko, Hauptgeschäftsführer der Bauindustrie Niedersachsen-Bremen, plädierte dafür, das Thema Wissenschafts-Infrastruktur stärker in den Blick zu nehmen. „Wir können kluge Köpfe nicht in Schrottimmobilien ausbilden. Das ist ein Widerspruch in sich“, sagte Makko bei der Veranstaltung im Leibnizhaus in Hannover. Die Qualität der Gebäude sei ein Standortthema und auch entscheidend im Wettbewerb um Studierende und Professoren. Es brauche auch hier eine Aufbruchstimmung.

#### Sanierungsstau auf über 10 Milliarden Euro angewachsen

Niedersachsens Wissenschaftsminister Falko Mohrs räumte ein, dass jahrelanges Verschieben das Problem massiv verschärft habe. „Wir haben uns lange immer irgendwie durchgemogelt“, sagte Mohrs. Er geht davon aus, dass der Sanierungsstau an den Hochschulen inklusive der Universitätsmedizin inzwischen bei über 10 Milliarden Euro liegt.

Der Minister sieht den Staat in der Pflicht, jetzt zu handeln. Es gehe darum, in „bricks and brains“ zu investieren und zu zeigen, dass vorhandene Mittel auch tatsächlich in Baumaßnahmen umgesetzt werden können. Als wichtiges Instrument nannte Mohrs eine stärkere dezentrale Verantwortung: Hochschulen, die selbst bauen dürfen, seien im Schnitt drei Jahre schneller als das staatliche Baumanagement.

Prof. Dr. Alexander Schmeemann, Präsident der Hochschule Osnabrück und selbst Ingenieur, plädierte für pragmatische Ansätze. Er sieht Einsparpotenziale von bis zu 20 Prozent, wenn Brandschutz- und Nachhaltigkeitsanforderungen bei Sanierungen nicht eins zu eins wie bei Neubauten angewendet würden. „Dann wird es unfassbar teuer“, warnte Schmeemann und forderte eine echte Entbürokratisierung. Angesichts des demografischen Wandels müsse das Geld effizienter eingesetzt werden – gezielte Priorisierung statt Gießkanne.

Arend Bewernitz, Senatsbaudirektor in Bremen, unterstrich die historische Dringlichkeit: Viele Hochschulgebäude stammen aus den 1970er Jahren. Bei einer Nutzungsdauer von rund 60 Jahren bedeutet das – jetzt ist Sanierungszeit. „Wo ist wirklich Not?“, fragte Bewernitz und mahnte zugleich, die begrenzten Kapazitäten in Planungsbüros und Verwaltungen realistisch zu berücksichtigen.

An der Veranstaltung nahmen auch Vertreterinnen und Vertreter der Universitäten Göttingen, Oldenburg, Bremen und der TU Braunschweig teil.



v.l. Jörn P. Makko, Arend Bewernitz, Frank Siebrecht, Falko Mohrs

© Fotograf Henning Scheffen

#### INHALTSVERZEICHNIS

##### 1 Thema des Monats

Bauen für die Wissenschaft

##### 2 Kommentar

Mehr Freiheit für die Hochschulen  
FrauenNetzwerk-Bau

##### 3 Forum Nord

Interview mit Jörn P. Makko

##### 4 Forum Nord

Interview mit Jörn P. Makko, Fortsetzung  
Bauindustrie setzt Netzwerk der Bildungspartnerschaften erfolgreich fort



## MEHR FREIHEIT FÜR DIE HOCHSCHULEN

Der Sanierungstau an den Hochschulen in Niedersachsen und Bremen ist gewaltig. Auch hier sind notwendige Investitionen viel zu lange aufgeschoben worden. Inzwischen ist von mehr als zehn Milliarden Euro die Rede. Es geht längst nicht mehr um einzelne marode Gebäude, sondern um die Zukunftsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts insgesamt. Der Schaden ist also umso größer, weil sich die besten Köpfe woanders engagieren. Jörn P. Makko, Hauptgeschäftsführer der Bauindustrie Niedersachsen-Bremen, bringt es auf den Punkt: Moderne Forschung und Lehre in heruntergekommenen Gebäuden – das passt nicht zusammen.

Auch Niedersachsens Wissenschaftsminister Falko Mohrs benennt das Problem. Sein Eingeständnis, man habe sich jahrelang „durchgemogelt“, beschreibt die politische Realität treffend. Positiv ist, dass stärker auf

dezentrale Verantwortung gesetzt werden soll. Wenn die Hochschulen selbst die Bauprojekte schneller umsetzen können als staatliche Strukturen, sollte ihnen auch mehr Entscheidungsfreiheit eingeräumt werden.

Gleichzeitig mahnt Prof. Dr. Alexander Schmeemann, Präsident der Hochschule Osnabrück, zu mehr Pragmatismus. Sein Hinweis, dass überzogene Vorgaben bei Sanierungen enorme Mehrkosten verursachen, verdient Beachtung. Entbürokratisierung und klare Prioritäten könnten helfen, knappe Mittel effizienter einzusetzen. Ein Ausrufezeichen kommt auch von Bremens Senatsbaudirektor Arend Bewernitz: Viele Gebäude erreichen jetzt das Ende ihrer Lebensdauer. Umso wichtiger ist es, realistisch zu planen und die begrenzten Kapazitäten mitzudenken. Klar ist: Ohne entschlossenes Handeln droht der Wissenschaftsstandort weiter an Substanz zu verlieren – und an Zukunftsfähigkeit.

## FrauenNetzwerk-Bau



Das FrauenNetzwerk-Bau des Bauindustrieverbandes Niedersachsen-Bremen bei der ZECH Bau Holding GmbH in Bremen. Jana Wilmink und Marius Westermann von ZECH gaben Einblicke in das weite und spannende Feld des nachhaltigen Bauens.

Interessentinnen für unser Karrierenetzwerk sind übrigens immer willkommen – Infos und Kontaktdaten:

[https://lnkd.in/e4G-v\\_p8](https://lnkd.in/e4G-v_p8)





## KANN NIEDERSACHSEN ZUKUNFT?

**Interview mit Jörn P. Makko,  
Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes  
Niedersachsen-Bremen**

**Wie wirkt sich das Sondervermögen der Bundesregierung auf den Straßenbau in Niedersachsen und Bremen aus?**

Die Landesstraßen in Niedersachsen profitieren mit 50 Mio. Euro jährlich über 10 Jahre von dem Sondervermögen. Dies bedeutet, dass die jährlichen Investitionen auf Landesebene in diesem Jahr bei 165 Mio. Euro insgesamt liegen. Dies sehen wir als positives Zeichen für die Erhaltung der Landesstraßen in Niedersachsen.

Die Straßenerhaltung in Bremen erhält ebenfalls zusätzliche Mittel aus dem Sondervermögen. Diese belaufen sich auf 5 Mio. Euro für das Jahr 2026.

**Ende des vergangenen Jahres wurde die Charta für eine partnerschaftliche und effektive Zusammenarbeit im Straßenbau in Niedersachsen geschlossen. Alle Partner, das Ministerium, die Landesbehörde, Ingenieurkammer und der Bauindustrieverband haben sich gemeinschaftlich eine neue Projektkultur auferlegt. Was bedeutet dies?**

Die Partner pflegen eine neue Verhandlungs- und Projektkultur, die von Vertrauen, Transparenz und gegenseitigem Respekt getragen ist. Sie wollen kooperativ und zielgerichtet zusammenarbeiten, um den kommenden Investitionshochlauf zu meistern. Der „Runde Tisch“ hat seine Arbeit aufgenommen und es werden Partnerschaftsmodelle am Bau, die kooperativ, effizient, digital und nachhaltig sind geprüft, um neue Wege zu gehen.

**Welche Bedeutung hat die landesspezifische Maßnahme „Niedersachsen kann Zukunft“ aus Sicht der Bauindustrie?**

Das Paket besteht zum einen aus einem landeseigenen Sofortprogramm mit einem Volumen von rund 5 Milliarden Euro, zum anderen aus den rund 9,4 Milliarden Euro, die Niedersachsen aus dem neuen Infrastruktur-Sondervermögen des Bundes zustehen.

„Niedersachsen kann Zukunft“ ist aus Sicht der Bauindustrie ein wichtiges Signal, dass das Land die großen Transformations- und Infrastrukturaufgaben aktiv angehen will. Die Maßnahme setzt genau dort an, wo der Handlungsdruck am größten ist: bei der Stärkung der Investitionstätigkeit, der Beschleunigung von Pla-



Jörn P. Makko,  
Hauptgeschäftsführer des  
Bauindustrieverbandes  
Niedersachsen-Bremen

nung und Genehmigung sowie beim Abbau struktureller Hemmnisse. Für die Bauindustrie ist entscheidend, dass Investitionsprogramme nicht nur angekündigt werden, sondern auch planungs- und baureif in der Fläche ankommen. Hier bietet „Niedersachsen kann Zukunft“ die Chance, landeseigene Prioritäten gezielt mit Bundesmitteln und Sondervermögen zu verzahnen.

Aus unserer Sicht kommt es vor allem auf die Umsetzung an. „Niedersachsen kann Zukunft“ muss zu schnelleren Verfahren, klaren Zuständigkeiten und verlässlichen Projektpipelines führen. Besonders wichtig sind ausreichend personell ausgestattete Planungs- und Genehmigungsbehörden, standardisierte Abläufe sowie eine konsequente Digitalisierung.

**Viele der aktuellen und geplanten Änderungen des Vergaberechtes, so u.a. auch die in Niedersachsen geplante massive Erhöhung der Wertgrenze für die Zulässigkeit der Freihändigen Vergaben von Bauleistungen auf 1 Mio. Euro, werden damit begründet, der gestiegene Handlungsdruck im Bereich der öffentlichen Infrastruktur erfordere weitergehende Maßnahmen zur Entbürokratisierung und Beschleunigung bei den Beschaffungstellen. Wie bewerten Sie diese Initiativen?**

Die genannten Zielsetzungen der Beschleunigung und Entbürokratisierung von Vergabeverfahren liegen natürlich auch im Interesse der Niedersächsischen Bauindustrie. Was wir allerdings sehr kritisch sehen, ist die Tatsache, dass teilweise das Vergaberecht als Ursache allen Übels im öffentlichen Beschaffungswesen eingestuft wird und eine regelrechte Flucht aus dem Vergaberecht einsetzt, wie aktuell in Nordrhein-Westfalen, das die Bindung der Kommunen an die VOB/A komplett aufgehoben hat. Das Vergaberecht wurde indes nicht geschaffen, um Beschaffungsvorgänge zu verkomplizieren, sondern um der öffentlichen Hand einen klaren



Rechtsrahmen vorzugeben, der die sparsame und wirtschaftliche Verwendung von Steuermitteln sicherstellen und auch der Korruptionsprävention dienen soll.

Aus Sicht unserer Unternehmen beruhen viele Probleme öffentlicher Auftraggeber mit dem Vergaberecht nicht auf der gewählten Vergabeart, sondern aus Unsicherheiten im Umgang mit dem Vergaberecht, die ihrerseits häufig aus mangelndem Fachwissen und aus einer schematischen Anwendung vergaberechtlicher Vorschriften resultieren. Hier wäre eine fachliche Schulung der für Vergaben zuständigen Mitarbeiter in den Kommunen wichtig sowie auch die Nutzung der Möglich-

keit zur Einrichtung zentraler Vergabestellen, in denen Fachkompetenz gebündelt werden kann. Diese im geltenden Vergaberecht vorhandene Möglichkeit wird in der Praxis aus unserer Sicht viel zu wenig genutzt.

Eine wirksame weitere Erleichterung für die Vergabestellen im Hinblick auf die Umsetzung der Infrastrukturvorhaben wäre es, wenn die Möglichkeiten zur Zusammenfassung von Teil- oder Fachlosen deutlich erweitert werden würden. Durch eine zusammengefasste Vergabe kann in geeigneten Fällen die Anzahl der Vergaben und der entsprechende Aufwand in den Vergabestellen erheblich reduziert werden.

## Bauindustrie setzt Netzwerk der Bildungspartnerschaften erfolgreich fort

Das Netzwerk der Bildungspartnerschaften im Bauindustrieverband Niedersachsen-Bremen wächst erfolgreich weiter.

Die Wilhelm-Kaisen-Oberschule und die Bernhard Kathmann Bauunternehmung haben Ende April 2026 die erste Bildungspartnerschaft Bau in Bremen unterzeichnet.

Für Jörn P. Makko, Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes Niedersachsen-Bremen, ein wichtiger Schritt: "Wir begrüßen den Auftakt für lokale Bildungspartnerschaften in Bremen sehr! Ein großes Dankeschön gilt der Schule und unserem Mitgliedsunternehmen für das Engagement, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern den Übergang ins Berufsleben zu gestalten und diese dabei zu unterstützen."

Lüder Kathmann, Geschäftsführender Gesellschafter, begründete das Engagement seines Unternehmens wie folgt: "Praktische berufliche Orientierung in der Schule ist unerlässlich. Wir wollen junge Menschen frühzeitig für uns begeistern und fit machen für eine gelingende Ausbildung und den weiteren Karriereweg."

Eine weitere Bildungspartnerschaft wurde zwischen der Hauptschule Emlichheim und dem Familienunternehmen Jacob Leitungsbau GmbH vereinbart. Das Unternehmen ist seit 60 Jahren im Bau von Versorgungsleitungen tätig.

Geschäftsführer Thorsten Schlampp hob bei Unterzeichnung der Bildungspartnerschaft hervor: „Wir legen Wert auf innovative Technik und ständige Weiterentwicklung. Für gute Qualität brauchen wir gute Leute, und zwar von Anfang an!“

Jörn P. Makko lobte das Projekt „Die ansteigenden Zahlen auf dem Ausbildungsmarkt für Bauwirtschaft geben auch derartigen Zusammenarbeiten Recht. Unsere Unternehmen investieren in Ausbildung und Fachkräftesicherung. Der Bau ist eine echte Zukunftsindustrie, für die sich junge Menschen begeistern, im Übrigen auch immer mehr weibliche Auszubildende.“



v.l. Carolin Schinkel, Lüder Kathmann, Rebe Ramann, Oliver Seipke, Jörn P. Makko

### IMPRESSUM

Bauindustrieverband Niedersachsen-Bremen e. V.  
Eichstraße 19 | 30161 Hannover  
T +49 511 34834-0 | E info@bauindustrie-nord.de

Verantwortlich: Jan Hetebrügge  
Nachdruck, auch auszugsweise gestattet.  
Quellenangabe und Belegexemplare erbeten.